

Bezugspreis  
vierteljährlich  
durch die Post:  
im Ortsverkehr  
und Nachbarort-  
verkehr M. 1.40,  
außerhalb M. 1.50  
einjährlich der  
Postgebühren. Die  
Wingelnummer des  
Blattes kostet 5 Pf.  
Rechnungswesen  
täglich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage.



Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile  
über deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Reklamezeile oder  
deren Raum 20  
Pfennig. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechende  
Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
treibung und Kon-  
kursen ist der  
Rabatt hinfällig.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Telegramm-Adr.  
Cannendblatt.

# Der Krieg.

## Ein deutscher Sieg an der russ. Grenze.

|| Berlin, 19. Aug. (Tel.) Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet, daß am 17. Aug. bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, wobei Teile dieses Korps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften und den Sieg errangen. Sie machten über 3000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht. (B. Z. S.)

### Die Gefangenen.

Wir lesen in den Leipziger Neuesten Nachrichten: Sechstausend haben wir nun. Und jeder Tag kann uns wieder ein paar tausend bringen. Möglich sogar, daß sie so zahlreich werden, wie nach dem Tage von Sedan und der Kapitulation von Metz. Möglich, daß sie so zahlreich werden, wie der Sand am Meere. Aber wie immer — wir haben sechstausend am Krage gepackt und zu Zwangswohnern deutscher Gefilde gemacht. Ein paar Hundert Russen und der Rest Repräsentanten der glorreichen Nation die nach Revanche dürsten.

Werden's mehr, so können sie zur Landolage werden. Man tut aber stets gut daran, an die Möglichkeiten der Zukunft zu denken. Da ist die Hauptfrage die: Können wir in unserer Bedrängnis, wie sie durch das Abschneiden der Zufuhr geschaffen wird, gewaltige Massen ohne eigene Gefahr ernähren? Gewiß soll das Wort, das vor 100 Jahren Benjamin Constant ausrief: „Die Preußen haben das menschliche Antlitz wieder zu Ehren gebracht“, auch jetzt für ganz Deutschland gelten, aber die Rücksicht auf das eigene Landeswohl und die Erhaltung des Volkes bleibt doch schließlich das vornehmste Ziel. Wollen wir unsere Zwangsgäste ernähren — und das ist selbstverständliche Pflicht, so müssen wir sorgen, daß mindestens in gleichem Maßstab das Ausland unsere Truppen erhält. Der unsanfte Weg der Requisition muß eben betreten werden. Auch wenn der Begriff des Privateigentums noch etwas stärker ins Schwanken als bisher gerät. Wir müssen uns sozusagen die Hammeln, die unsere Gäste verzehren, aus ihrer lieben Heimat besorgen. Das klingt ärselhaft rauh, nicht wahr? Aber das Leben verbringt man eben nicht auf Polstern, und wer einmal durch belgische Gassen lief, in denen ihm aus jedem Hause die blauen Bohnen entgegenflogen, der wird kaum in seinem Tafeleifer durch die Vorstellung gelähmt, daß die waderen Schützen aus dem Hinterhalt einige Monate lang Brot lauen und ihren Durst mit dem Getränk löschen, das Pindar als das beste bezeichnet hat, mit Wasser. Doch nein, man soll nicht unnötig grausam sein und darum den Gästen den Anblick behaglicheren Lebens nach Kräften entziehen. Also, man soll erstens die Liebesgaben weder an Turkos, noch an belgische Banditen oder russische Nordbrenner verschwenden, auch wenn sie noch so interessant aussehen. Die Vorgänge, die man 1870 erlebte, als eine gewisse Damenwelt die eigenen, tapferen Landsleute dursten und hungern ließ, um die Fremden zu ägen und zu sehen, dieß Erscheinungen, die sexual-physiologisch so eng mit der Schwärmerei für Rigger und Araber zusammenhängen, sind hoffentlich nicht nur für diese harte Zeit, sondern auch für immer überwunden. Wie greulich sind die Bilder aus alter Zeit, da sich deutsche Frauen und Mädchen zu den Eisenbahnzügen drängten und den gefangenen Franzosen lieblich lächelnd Suppe und Braten servierten! Nein, Herrschaften, dazu ist die Zeit zu hart, und der Appell an unser deutsches Empfinden zu laut!

Was geschieht denn draußen mit den Deutschen? Nicht nur mit ihnen, die im Kriege gefangen wurden, sondern auch mit jenen, die man noch vorher von

ihrem friedlichen Berde, aus dem Kontor und der Studierstube riß? Die noblen Franzosen schleppen sie, wie im Altertum die Geiseln, weithin in die Pyrenäen und lassen sie frohnden; und was aus unseren deutschen Landsleuten in Rußland wurde, das können wir nur mit Grauen vermuten; und darum, zweitens, soll man unsere Gäste gleichfalls auf Arbeit schiden, getreu dem Sage, daß man das Brot, das man ißt, sich auch verdienen soll. Wir haben Arme nötig, seitdem unsere kräftigsten Arme Grenzarbeit verrichten. Moorkultur und Gefängnisarbeit! Nun, mögen sie, die uns zu berauben gedachten, uns auf diesem Wege ihre feine Absicht bezahlen! So sichern wir sie, drittens, am besten gegen jede Berührung mit dem Zivill, und auch das ist nötig. Früher, im großen Kriege, ließen wir unsere Gäste, wo es anging, milde in Privatquartieren hausen. Jetzt aber haben wir hoffentlich die Gier schalen der Gutmütigkeit endgültig abgestreift. Barackenlager, möglichst unter Siegel und Verschluß, sind Lohn, der reichlich lohnt. Und dann, viertens oder fünftens: Fort endlich mit dem Vertrauen auf das Ehrenwort der Offiziere. Damals, vor 44 Jahren, ließen sie, die Barral, Dubrot und wie sie hießen, in Scharen davon, mit Gepäck, aber ohne Ehre, und wurden in Frankreich mit offenen Armen empfangen und besördert. Just so, wie es dem Hauptmann Luz erging, als er in Glas gleichfalls seine Ehre vergaß. Und ein russisches Ehrenwort? Die drei Minister des Jaren, die es wissenschaftlich falsch abgaben, Gauer in jedem Zoll, haben uns seinen Wert handgreiflich erwiesen. Also, bitte, lieber nicht! Gaben und geben etwa Russen und Franzosen unsere Offiziere auf Ehrenwort frei? Und das Wort eines einzigen deutschen Offiziers steht doch wirklich höher im Wert als das Wort von zehn — sternierten Ruschids und zehn Janjarons in der roten Hose!

Die Sorge um die Gefangenen scheint noch fern zu liegen. Aber sechstausend haben wir schon, und es können bald mehr werden.

Anmerkung. Wie aus der obigen Siegesnachricht von der russischen Grenze hervorgeht, ist die Zahl der Gefangenen inzwischen schon wesentlich erhöht worden. Was aber unsere Dämchen anbelangt, die leider auch jetzt wieder den „interessanten“ Gefangenen Liebesgaben zuwenden wollten, dürste dies, hoffentlich endgültig, vergangen sein!

### Von der französischen Grenze.

Nach einer Depesche des Generalstabs, in der betont wird, daß das Gefecht bei Mülhausen ein Gelegenheitsgefecht war und daß die 1<sup>te</sup> feindlichen Armeekorps von den noch in der Sammlung begriffenen deutschen Truppen ohne Zaudern nach Belfort zurückgeworfen wurden, wird gesagt:

Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tag im Vogelpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer vom Donon her überfallen. In der engen Pöhlstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zertrümmert und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feind erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging, ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen wegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder-gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hatten zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Berat der Landesbewohner mitgespielt hat, wird noch festgestellt werden.

Aus der obigen Mitteilung geht hervor, daß der Generalstab hält, was er verkündet hat: er verschweigt nichts und beschönigt nichts. Große Bedeutung hat diese Schlappe natürlich nicht. Sie wird bald ausgeglichen sein.

## Eine Kundgebung des Gemeinderats der Stadt Metz.

Metz, 18. Aug. Der Gemeinderat der Stadt Metz faßte eine Entschlieung, in der er in scharfer Weise Stellung nimmt zu auf Militärpersonen vorgekommenen Attentaten und in der es u. a. heißt: Einmütig und auf schärfste verurteilt der Gemeinderat der Stadt Metz solche ruchlose Taten, die jedem Bürger die Schamröte ins Gesicht treiben und ihn mit Abscheu erfüllen. Wer die Hand gegen die Beschützer unseres Landes und gegen seine eigenen Landes-kinder erhebt, der ist kein echter Lothringer, kein echter Deutscher. Nur Mordmörder, die unbedünnt um das Schicksal ihres Heimatbodens absichtlich und böswillig verkommen, was unsere Lothringer Lande dem Deutschen Reiche verdanken und schuldig sind, können zu solchen Schandtaten fähig sein. Solche Schandtate haben jede Gemeinschaft mit dem Land und ihren Blutsverwandten verloren. Der Gemeinderat der Stadt Metz sieht es einmütig als seine höchste und heiligste Pflicht an, seine Zusammengehörigkeit mit der tapferen deutschen Armee, in der unsere eigenen Söhne für Kaiser und Reich, für die Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes kämpfen, bluten und siegen, offen und laut zu bekennen. Ihre Gefühle für das mächtige Deutschland dessen Geschichte mit den unserigen untrennbar verbunden sind und bleiben sollen und dem sie mit Stolz und in unwandelbarer Treue angehören, lassen unsere Stadtverwaltung und Gemeinderat zusammen in die Worte: Er, Majestät unserem geliebten Kaiser Wilhelm, geloben wir, aufs neue unverbrüchliche Treue und Gehorsam und wünschen von ganzem Herzen, daß Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen werde. Die Entschlieung ist von Bürgermeister Dr. Foret, der selbst aus altlothringischer Familie stammt, und von dem Gemeinderat, unter dem sich ebenfalls zahlreiche Einheimische befinden, unterzeichnet.

### Deutsche Eisenbahner in Belgien.

\* Arefeld, 15. Aug. Die „Arefelder Zig.“ erhält von einem Eisenbahnarbeiter aus Arefeld-Oppum folgende Darstellung:

36 Arbeiter der Oppumer Hauptwerkstätte wurden am letzten Samstag Abend mit Sonderzug über Aachen nach Belgien befördert. In einem Tunnel zwischen Nasgroue und Verwiers hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Voll dampf aufeinanderfahren lassen, um den Tunnel für Militärlüge der Deutschen zu sperren. Man hatte vergebens versucht, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Sprenglöchern befanden sich noch 186 Kisten Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier herausgeholt worden. Als der Sonderzug der Oppumer Arbeiter in Herbesthal ankam, wollte man ihn zuerst nicht über die Grenze lassen. In Dolhain hatte nämlich kurz vorher ein Gefecht stattgefunden. Von Zivilisten waren die deutschen Truppen während der Nacht (2 Uhr) überumpelt worden, wobei es 7 Tote und 25 Verwundete gab. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine 6 Mann und in jedem Wagen 6 Mann, wurde dann endlich der Zug ohne Licht über die Grenze geschoben und kam Sonntag morgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier bot sich den Ankomenden ein schreckliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Maschinen standen noch 7 in dem Tunnel kreuz und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstag nachmittag waren fünf Maschinen herausgeholt und ein Gleise freigeworden zur Durchfahrt. Mit Hilfe des Eisenbahnerregiments wurden neue Schienen eingebaut, sodas am Mittwoch vormittag der Truppentransport bis Lüttich vor sich gehen konnte. Die Maschine, welche das Gleis freimachte, wurde mit Grün geschmückt, und mit der Aufschrift „Ich bin ein Preuße“ unter lautem Jubel herausbefördert und ebenfalls nach Herbesthal gebracht.

Am Montag hatten wir Gelegenheit, 3650 Gefangene aus Lüttich vorbeimarschieren zu sehen, um in Eupen verladen zu werden. Unter militärischer Bedeckung wurden auch Streifzüge in die nähere Umgebung gemacht. In den ersten Tagen hielten die Bewohner sich ganz zurück. Ganze Häuser waren verriegelt. Umso größer war die Freude, als es in einer Wirtschaft gelang, die Tochter zu bewegen, auf dem Klavier „Deutschland, Deutschland, über alles“ sowie „Die Nacht am Rhein“ zu spielen. Alle Soldaten stimmten kräftig mit ein. Wo könnte man heute auch mehr mit Recht singen: Von der „Maas“ bis an die Memel, als in unmittelbarer Nähe der Maas? Die Oppumer führten Kinder an die Feldflüche, um Essen zu holen. Kommissbrote wurden verschont, sodas sich langsam eine deutschfreundliche Gesin-



nung entwickelte. Der Ort Tolstom war nur den Mächtern von den Deutschen in Brand gesetzt, die Mittelalter erschossen und die Bürgerchaft entwaffnet worden.

### Von der russischen Grenze.

|| Berlin, 18. Aug. Mlawka ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Mlawka liegt an der Bahn Marienburg-Warschau, etwa 7 km jenseits der deutschen Grenze. Es ist eine Kreisstadt von über 11000 Einwohnern.

### Alle Mitkämpfer.

|| Arefeld, 18. Aug. Der älteste Freiwillige aus unserer Stadt ist der 75jährige Kriminalkommissar Verhulstov, Hauptmann der Jäger. Er tritt kürzlich in jugendlich straffer Haltung in seiner Jägeruniform an der Spitze einer Pelzertruppe hier ein. — Auch der hiesige Polizei-Inspektor Scheur, früher Pionieroffizier, ein Sechziger, hat sich dem Heere zur Verfügung gestellt.

### Der Ausnahmezustand in unseren Schutzgebieten.

|| Berlin, 18. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Ausnahmezustand in den Schutzgebieten Ostasien und der Südsee.

### Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

|| Budapest, 18. Aug. Aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs sind alle öffentlichen Gebäude mit Fahnen geschmückt. Die Blätter bringen patriotische Festartikel. In allen Kirchen finden Festgottesdienste statt.

|| Wien, 18. Aug. In der ganzen Monarchie wird der Geburtstag des Kaisers in besonders feierlicher Weise begangen. In den Gotteshäusern steigen heiße Gebete für den Kaiser zum Himmel. Mit den Wünschen für Kaiser und Reich vereinigen sich die Gebete aller Völker der Monarchie, daß das Waffenglück den österreichischen Fahnen treu bleibe.

### Aus Ungarn.

|| Budapest, 18. Aug. An der Spitze des Amtsblattes erscheint heute ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarischen Honvéd-Truppen und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfall auch außerhalb der Landesgrenze verwendet werden können.

### Aus Italien.

Rom, 18. Aug. Ministerpräsident Salandra hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Bosatti. — Der Ministerpräsident hat den im Ausland befindlichen, arbeitslosen Italienern, besonders denjenigen in Paris und anderen Orten Frankreichs, Unterstützung zukommen lassen. Außerdem treffen die Staatseisenbahnen Vorkehrungen für ihre Heimführung. Ebenso sind von Staats wegen Dampfer ausgerüstet worden, um nach Marseille, Port Vendres, Algier und Casablanca zu gehen. Bisolci, der Parteiführer der reformistischen Sozialisten, hat sich für den Kriegsfall als Kriegsfreiwilliger gemeldet.

### Die Geographie der Franzosen.

|| Wien, 18. Aug. Das Fremdenblatt schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter sandte, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreich-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, die russische Stadt Larnopol in ihre Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Larnopol eine galizische Stadt ist und daß Österreich-Ungarn es nicht notwendig hat, die Stadt Larnopol, die seit den Teilungen Polens zu dem festgelegten Bestand der Monarchie gehört, erst zu erobern.

## Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Doktor Voemar hatte ihn angehört, um dann mit Bitterkeit und einem kleinen Unterfangen von Mischachtung zu sagen:

„Und nun haben Sie mit meisterhafter Geschicklichkeit den Handlanger der Kriminalpolizei gemacht, um den verdächtigen Hülfsling den Händen der sogenannten irdischen Gerechtigkeit zu überliefern — nicht wahr?“

Der Ton der Frage wäre wohl danach angetan gewesen, den Freiherren empfindlich zu verletzen, aber es war ihm trotzdem nicht eingefallen, den Beseidigten zu spielen.

„Im Gegenteil,“ hatte er sehr ruhig erwidert, „ich habe von dem Augenblick an, wo ich sicher war, daß Sie sich mit Fluchtgedanken trügen, alles getan, was in meinen Kräften stand, um Ihnen ein Entkommen aus dem Gasthause zu ermöglichen. Sie würden zwanzig Schritte vor dem Hause angehalten worden sein, wenn ich nicht den guten Wachtmeister Roth, der dort allnächtlich auf der Lauer stand, veranlaßt hätte, sich heute ins Bett zu legen. Aber wir wollen uns nicht mißverstehen. Ich habe es nicht aus bloßer Freundschaft für Sie getan, sondern weil es durchaus nicht in meinen Plan gepaßt hätte, wenn Sie gerade jetzt festgenommen worden wären. Ich glaube nämlich bis jetzt nicht, daß Sie selbst der Mörder meines Oheims gewesen sind, und ich fürchte, die Aufführung dieses Mörders würde durch Ihre Verhaftung nur unnötig erschwert werden. Koch viel weniger aber wünsche ich, Sie aus dem Gehoft zu verlieren; denn nichts wird meine Überzeugung erschüttern, daß Sie wichtige Aufschlüsse geben könnten, wenn Sie es nur wollten. Darum will ich Ihnen ein Kompromiß vorschlagen, das Ihren Interessen wie den meinigen Rechnung trägt. Ich will Ihnen eine Zustucht anbahnen und will Sie vor der Polizei verbergen, sofern

Lie Herren.

**Darkehmen, 18. Aug.** Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in einem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wird.

### Die Proklamation des Zaren an die Juden.

|| Amsterdam, 18. Aug. Das Handelsblatt bemerkt zu der Proklamation des Zaren „An meine lieben Juden“, daß es unglaublich erscheint, daß die russische Regierung ein solches Dokument zu verbreiten wage. Die Judenbrut, die Pogrome und die Ausstößung der Juden aus dem Kreise der gebildeten Menschheit in Rußland seien in mancher Hinsicht ein Schandfleck für die Kultur. In der Duma sei öffentlich ausgedrückt worden, daß die ganze Polizei von erpresserischer Ausladung der Juden lebe. Durch die letzte Revolution hätten alle Völker gewonnen, nur die Juden nicht. Wie sei also jetzt eine solche Proklamation des Zaren möglich?

### Türkische Sympathien für Deutschland.

|| Frankfurt, 18. Aug. Der Frank. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Am Samstag fand in Stambul im Theater Willet eine große deutschfreundliche Rundgebung statt. Der Abgeordnete von Smirna sprach über die kulturelle Kraft der deutschen Nation, die diejenige anderer Völker, namentlich der Franzosen und Engländer weit übertriffe. Er forderte das osmanische Volk auf, sich an die Seite Deutschlands zu stellen.

### Ein Ultimatum Japans an Deutschland?

|| W. Peking, 18. Aug. (Deutsche Kabelgrammgesellschaft.) Hier geht das Gerücht, das Japan im Begriff ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

## Landesnachrichten.

Mittwoch, 19. August 1914.

\* **Liebesgaben.** Das Rote Kreuz teilt mit: Man hört vielfach die Ansicht aussprechen, daß die vom Landesverein vom Roten Kreuz gesammelten Liebesgaben usw. den im Felde stehenden gemeinen Soldaten nicht zukommen. Die Folge ist, daß in mancher Gemeinde für die eigenen Soldaten gesammelt wird, um diesen von Zeit zu Zeit Liebesgaben zukommen zu lassen. Zur Aufklärung sei demgegenüber festgestellt, daß diese Auffassung durchaus irrig ist. Selbstverständlich wird es in den nächsten Monaten nicht möglich sein Liebesgaben an bestimmte Personen oder an bestimmte Truppenteile zu übersenden. Man mag sich aber bei dem Gedanken betücheln, daß die großen Liebesgaben-Sendungen des Roten Kreuzes gleichmäßig an alle im Felde Stehenden zur Verteilung gelangen.

\* **Gute Pflege.** Wie man aus Kreisläufen hört, ist die erste, den Verwundeten im Felde zuteil gewordene Pflege geradezu musterhaft. Die Notverbande waren mit großer Sorgfalt und Fachkenntnis angelegt.

\* **Ein guter Vorschlag.** Die Bezirksschulämter machen die Arbeitslehrerinnen darauf aufmerksam, daß es sich angesichts des großen Bedürfnisses unbedingt guter Fußbegleitung für unsere braven Krieger empfehle, die oberen Jahrgänge der Mädchen jetzt bloß mit Strümpfen von Socken zu befhäftigen. Genaueres Einhalten des Lehrplans werde daher zur Zeit nicht verlangt.

\* **Postkarten für die Marine.** Wie für die Armee, so sind auch für die Marine Postkarten mit Antwort hergestellt worden, durch die das Publikum Auskunft über verwundete usw. Angehörige der Marine vom

Central-Nachweise-Bureau des Reichs-Marine-Amtes erbitten kann. Die Karten für die Marine sind zum Unterschied von denjenigen für die Armee in hellblauer Farbe hergestellt. Sie werden an den Schaltern der Postanstalten vorrätig gehalten und an das Publikum zum Preis von 1 Pfg. für die Doppelkarte abgegeben. — Die Beförderung der Anfrage- und der Antwortkarten erfolgt portofrei.

\* **Keine Telegramme und Pakete ins Feld.** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind Telegramme an Angehörige des Feldheeres auch mit einer bestimmten Ortsangabe nicht zulässig. Ebenfalls können Pakete an Angehörige des Feldheeres bis jetzt angenommen werden, doch kann man manche Gegenstände auch als Feldpost-Briefe, vielleicht auf mehrere Briefe verteilt, absenden. Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm sind zulässig. Sämtliche Post, die an die im Feld Stehenden gerichtet wird, läuft in der Sammelstelle Stuttgart zusammen, Daraus ergibt sich hier eine große Anhäufung, wie sie kaum beim stärksten Neujahrsbriefverkehr entsteht.

\* **Keine Lieferfristen für die Eisenbahn mehr.** Mit Rücksicht auf die jegige militärische Inanspruchnahme der Eisenbahnen werden auf Grund des § 6 Abs. 4 der Eisenbahnverkehrsordnung für den zugelassenen Privatverkehr bis auf weiteres sämtliche Lieferfristen dieser Ordnung außer Kraft gesetzt. Ebenso wird die Vorschrift in § 6 Abs. 5 über die Veröffentlichung der Tarife insoweit außer Kraft gesetzt, als es sich um die Vorschriften der Tarife über Lieferfristen und Bestellung offener oder bedeckter Wagen handelt. Die Änderungen treten sofort in Kraft.

\* **Krieg und Feuerversicherung.** Vielfach ist die irri Meinung verbreitet, daß die Haftung der Feuerversicherungsgesellschaften für die Dauer des Kriegszustandes erlischt und daß deshalb auch der Versicherungsnehmer nicht mehr verpflichtet ist, seine Prämie zu entrichten. In Wirklichkeit besteht die Haftung der Gesellschaft auch während des Kriegszustandes in vollem Umfange fort, nur daß gemäß § 84 des Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag solche Schäden von der Versicherung ausgeschlossen sind, die durch Maßnahmen verursacht werden, die während des Kriegszustandes von einem militärischen Befehlshaber angeordnet sind. Da aber nach den amtlichen Mitteilungen der deutsche Boden vom Feind gesäubert ist, hat diese Ausnahme zunächst und hoffentlich auch für die Zukunft keine praktische Bedeutung mehr. Selbstverständlich steht der Verbindlichkeit der Gesellschaften, den Versicherungsschutz mit der oben erwähnten Einschränkung weiterzugewähren, die Verpflichtung des Versicherungsnehmers gegenüber, keine Prämie zu zahlen.

|| **Horst a. R., 18. Aug.** (Ein verhängnisvoller Streit.) Gestern vormittag ereignete sich bei dem Bahnwärter Balthasar Zimmermann, der an der Linie Hochdorf-Freudenstadt und an der Staatsstraße Horst-Dornstetten angestellt ist, ein schrecklicher Unglücksfall. Der 18 Jahre alte Sohn und der gleichaltrige P. Stehle von Grünmetzstetten stiegen sich um ein geladenes Gewehr, das sich entlud. Zimmermann jun. wurde getötet. Die Bahnwärterleute trifft das Unheil umso schwerer, als von ihnen noch drei Söhne zum Kriege einkerufen sind.

|| **Tübingen, 18. Aug. (Gewalttat.)** Der Landjäger Bahle in Dettenhausen ist durch den Maurer Bauer, der ihm das Gewehr entreißen wollte, in den Unterleib geschossen und schwer verletzt worden. Er ist in der Klinik gestorben.

Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie den betreffenden Ort nicht ohne meine ausdrückliche Einwilligung verlassen werden. Sie können versichert sein, daß dieser Ort der allerletzte sein würde, an dem Sie von der Behörde gesucht werden.“

„Und wenn ich es ablehnte, auf diesen freundlichen Vorschlag einzugehen?“

„Dann würde ich allerdings zu Maßregeln genötigt sein, die den Anschein der Feindseligkeit haben. Ich würde diese Notwendigkeit bedauern, da ich Sie, wie gesagt, nicht für den Schuldigen halte. Aber ich würde mich eines unentschuldigten Vertrauensbruchs zehnen müssen, wenn ich Sie entweichen ließe. Und mein staatsbürgerliches Gewissen gestattet mir nicht, gegen Recht und Gesetz zu handeln. Ich brauche Ihnen danach also wohl nicht näher zu erläutern, was ich tun würde, wenn Sie meinen wohlgemeinten Vorschlag zurückweisen.“

Der Schriftsteller hatte überlegt und war schließlich dahin gelangt, die Proposition anzunehmen, mit dem Vorbehalt, daß er nicht länger als für die Dauer eines Monats an sein verpändertes Ehrenwort gebunden sein sollte. Nach Ablauf dieser Zeit sollte ihm die Freiheit der Entscheidung zurückgegeben sein, wie es dann natürlich auch dem Regierungsjeser freistehen sollte, nach seinem Ermessen zu handeln. Der letztere hatte sich damit einverstanden erklärt und hatte seinen „Gefangenen“ in seine eigene Wohnung geführt, sie ihm mit allem, was sie enthielt, zu beliebiger Benutzung zur Verfügung stellend, mit der einzigen Bedingung, daß er sie niemals vor Eintritt der Nacht zu Spaziergängen oder dergleichen verlassen werde.

Nun saßen sich die beiden Männer, die das Schicksal auf eine so seltsame Weise miteinander in Verbindung gebracht hatte, Auge in Auge wie zwei Duellanten gegenüber, der eine im Besitz eines Geheimnisses, das um jeden Preis zu wahren er sich entschlossen war, der andere mit dem ebenso festen Entschlusse, ihm dies kostbare Geheimnis um jeden Preis zu entreißen. Aber trotz dieser unzweifelhaften Gegnerschaft war auch jetzt nichts von Groß oder

Feindseligkeit in ihrem Aussehen wie in der Art ihres Benehmens. Der Freiherr schien nicht einen Augenblick zu verlegen, welche Rücksichten er einem Gast schuldig war, und in jedem seiner Worte drückte sich etwas von dem Mißbehagen aus, das er empfand, einem Gaste Unannehmlichkeiten bereiten zu müssen. Der Doktor dagegen betrachtete seinen Gastfreund mit gespanntem, doch keineswegs unfreundlichen Blick.

Er war von der Ehrenhaftigkeit, der Aufrichtigkeit und Menschenfreundlichkeit dieses wahren Edelmannes so fest überzeugt, daß er ihm selbst dann noch nicht hätte zürnen können, wenn er das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums geworden wäre, in dem dieser vortreffliche Mann sich befand.

„Ich hoffe, mein verehrter Herr Doktor,“ sagte der Freiherr mit schöner Offenheit, „daß Sie mich nicht für einen gehässigen oder verfolungswütigen Widersacher halten werden, selbst wenn unsere Unterredung einen anderen Erfolg haben sollte, als ich ihn in unserem beiderseitigen Interesse wünsche. Ich habe Ihnen bereits wiederholt erklärt, daß ich nicht an Ihre Schuld glaube. Erlauben Sie mir, hinzuzufügen, daß es mir die aufrichtigste Freude bereiten würde, wenn Sie mich in den Stand setzten, auch anderen Ihre Schuldlosigkeit zu beweisen.“

Doktor Odemar dankte mit einer kleinen ernsthaften Beuegung. Aber er antwortete nicht, denn vorläufig fand er noch keine rechte Erklärung dafür, daß der andere ihn loszusagen in demselben Atem des Glaubens an seine Schuldlosigkeit versicherte, mit dem er gedroht hatte, ihn wie einen Mörder behandeln zu lassen.

„Sie haben es ohne Zweifel in der Hand, mich in diese angenehme Lage zu versetzen,“ fuhr der Freiherr eindringlich fort, da er das Schweigen des Schriftstellers wohl für ein Zeichen der Unschlüssigkeit genommen hatte. Aber er wurde unangenehm enttäuscht, als Odemar nunmehr erwiderte:

„Ich muß es zu meinem Bedauern noch wie vor ablehnen, irgendwelche Aufschlüsse zu geben.“  
Die Entschiedenheit dieser Erklärung drohte die Gefüh-





Ludwigshafen, 18. Aug. (Neue Gefangene.) 272 Mann französische Kriegsgefangene sind gestern als dritter Transport auf dem Hesperg angelangt, wo nunmehr insgesamt 677 Franzosen in Gefangenschaft sitzen.

[[ Saugau, 18. Aug. (Eine böse Pleite.) Im Konkurs der Firma Blaum'sche Brauerei (Saß und Kolb) sind bei der Schlussverteilung 6705 M. 3 Pfg. bevorrechtigte und 303 868 M. 20 Pfg. unbeherrschte Forderungen zu berücksichtigen. Die verfügbare Masse beträgt 69072 M. 71 Pfg., wovon noch die Kosten abgehen.

[[ Stuttgart, 18. Aug. (Kaiser Franz Josephs Geburtstag.) Heute früh 8 Uhr fand in der Oberhardkirche feierlicher Gottesdienst aus Anlaß des 84. Geburtsfestes des österreichischen Kaisers Franz Joseph statt. In dem Gottesdienste nahm auch das Königspar teil, das am Portal der Kirche vom österreichischen Gesandten empfangen wurde.

[[ Stuttgart, 18. Aug. (Freiwillige Automobillkolonne vom roten Kreuz.) Der Kgl. Württembergische Automobillklub, dessen Mitglieder sich noch bei jeder Gelegenheit im öffentlichen Interesse entgegenkommend und hilfsbereit gezeigt haben, hat auch jetzt für den Dienst der freiwilligen Krankenpflege seinerseits mobil gemacht und eine Anzahl seiner Mitglieder für den genannten Zweck mit ihren Wagen zur Verfügung stellen können. Auf Veranlassung des Kgl. Kriegsministeriums wurde heute die erste Automobillkolonne, bestehend aus fünf Wagen, die von den Besitzern selbst gefahren und von zwei ausgebildeten Krankenpflegern, Mitgliedern der Sanitätskolonnen Stuttgart und Ehlingen, begleitet werden, fertig gestellt und hinausgeschickt. — In der nächsten Zeit wird noch eine weitere Anzahl von Wagen des Klubs unter Führung ihrer Besitzer zu dem gleichen Zweck in das Stappengebiet hinausgeschickt werden.

[[ Göppingen, 18. Aug. (Die ersten Gefallenen.) Wie aus der ersten amtlichen Todesliste ersichtlich, hat unsere Gemeinde bereits Gefallene zu verzeichnen. An einem Kopfschuß starb der Metallschleifer Karl Johann Lindenmaier, der Kaufmann Rosenthal erhielt einen Achselchuß und liegt im Lazarett. Fritz Maier von Hattenhof wurde bei einem Sturm auf französische Verschanzungen durch einen Granatplitter schwer verletzt; ein Bruder von ihm nahm ebenfalls am Kampfe teil. — Auch die kleine Gemeinde Hohenstaufen hat bereits einige Gefallene und Verwundete auf der Totenliste.

[[ Stuttgart, 18. Aug. (Verunglückter Flieger.) Leutnant Spieß, Fliegeroffizier vom hiesigen Grenadier-Regt., ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und war sofort tot.

[[ Dettingen a. G., 18. Aug. (Unvorsichtiger Schütze.) Der Freiseurhilfe Vogel hat beim Spielen mit dem Revolver einen 14jährigen Knaben erschossen.

[[ Giengen a. Br., 18. Aug. (Verschollen.) Max Hähne, Direktor der Filzfabrik in Reims, sowie die in dieser Fabrik angestellten Kaufleute Albert Bausch und Hans Krauß sind verschollen. Ihre Angehörigen haben nicht die geringste Nachricht über ihren Verbleib. Man nimmt an, daß sie bis zum Friedensschluß gefangen gehalten werden.

### Bermischtes.

§ Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen! In einem Gedichtbuch des Kesselschmieds Heinrich Leich in München-Grudbach, das kürzlich vom Volksverein

beherrschung des Freiherrn für einen Moment ins Wanken zu bringen; aber wenige Sekunden reichten hin, ihn die unmutige Wollung überwinden zu lassen.

„Bleibst du machen Sie sich die Lage doch nicht ganz klar,“ nahm er mit unermindeter Freundlichkeit von neuem das Wort. „Erlauben Sie mir, den Sachverhalt zu rekapitulieren. Es könnte doch sein, daß Sie dadurch zu etwas größerer Mittelsamkeit veranlaßt werden. Ich bekenne Ihnen also ganz offen, daß ich unmittelbar nach der Entdeckung des furchtbaren Verbrechens sowohl der Verdacht des Senators Bandersee wie der meinige zunächst gegen den jungen Grafen Donnersberg richtete. Während der wenigen Monate meines Aufenthaltes auf Schloss Donnersberg hatte uns dieser junge Mann den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht — einen so ungünstigen, daß wir ihn recht wohl auch des gemeinsten Verbrechens fähig glaubten. Dazu kam, daß es nicht schwer schien, auch das Motiv der Tat zu erkennen. Wir erblickten es in einer wilden Gier nach ungemessenen Reichtümern und in einem Verlangen nach zügelloser Freiheit, wie sie ihm zu Lebzeiten seines Vaters selbstverständlich nicht gewährt werden konnte. Sie geben zu, daß das sehr einleuchtende Erwägungen waren — nicht wahr?“

„Ich höre zu, Herr Baron — gestatten Sie mir, bitte, mich vorläufig auf diese Zuhörrolle zu beschränken.“

„Nun wohl, ich kann Sie nicht zwingen, eine Meinung zu äußern. Wir hegten also einen starken Verdacht gegen meinen vom Himmel gefallenen Vetter; aber dieser Verdacht wurde hinlänglich gemacht durch das Ergebnis der polizeilichen Erhebungen und durch das einwandfreie ärztliche Gutachten, wonach der junge Graf zu der Zeit, die für die Ausföhrung der Tat allein in Betracht kommen konnte, sinnlos berauscht und unfähig gewesen sei, sich auch nur auf den Füßen zu erhalten. Dazu kam, daß sich alsbald eine andere Fährte zeigte, die notwendig jeden Verdacht vom jungen Grafen ablenken mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

findet sich folgendes schöne Soldatenlied:

#### Soldaten-Abchied.

Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!  
Al das Weinen kann uns nichts mehr nützen,  
Denn wir geh'n, das Vaterland zu schützen.  
Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!  
Deinen letzten Gruß will ich vom Mund dir küssen:  
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Wir sind frei, Vater, wir sind frei!  
Tief im Herzen brennt das heiße Leben  
Frei wären wir nicht, könnten wir's nicht geben.  
Wir sind frei, Vater, wir sind frei!  
Selber rießt du ein in Kugelgüssen:  
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Liebst, tröste dich, Liebste, tröste dich!  
Jetzt will ich mich zu den anderen reihen,  
Du sollst keinen feigen Knecht dir freien!  
Liebst, tröste dich!  
Wie zum ersten Male wollen wir uns küssen,  
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!  
Und wenn wir für euch und uns're Zukunft fallen,  
Soll als letzter Gruß zu euch hinüberhallen:  
Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!  
Ein freier Deutscher kennt kein kaltes Wasser:  
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

\* Das Eiserne Kreuz. Die Erinnerungen an hervorragende Heldentaten deutscher Krieger sind es, die in den jetzigen schweren Zeiten das Eiserne Kreuz wieder aufleben lassen. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, über die Entstehung und Entwicklung dieser Kriegsauszeichnung Näheres zu erfahren:

Das ursprüngliche „Eiserne Kreuz“ bestand aus einem breiten Kreuz, dessen Ränder mit einer Einfassung aus Silber geziert waren. In der Mitte befand sich als Schmuck ein Ornament aus drei silbernen Eichenblättern. Der obere Balken des Kreuzes trug die Initialen „F. W.“ des Königs, der untere die Zahl 1813. Es gab drei Klassen des Ordens: das Großkreuz, die erste und die zweite Klasse. Das Großkreuz wurde um den Hals getragen. Es war doppelt so groß, als das Kreuz der anderen Klassen und wurde an Militär- und Zivilpersonen verliehen. Militärpersonen trugen das Kreuz am schwarzen, weiß gerandeten Bande, Zivilpersonen am weißen, schwarz gerandeten Bande. Die Kreuze der ersten und zweiten Klasse wurden an entsprechenden Bändern im Knopfloch getragen. Die Ritter der ersten Klasse erhielten dazu ein kleines Kreuz, das auf der linken Seite der Brust zu tragen war. Zunächst wurde nur die zweite Klasse des „Eisernen Kreuzes“ verliehen, die erste Klasse erhielten nur diejenigen, die bereits mit der zweiten ausgezeichnet worden waren. Im Jahre 1870 lebte der Orden vom Eisernen Kreuz, der ursprünglich den allerersten Zusammenhang mit den Befreiungskriegen gehabt hatte, wieder auf. Am Tage der französischen Kriegserklärung, am 19. Juli 1870, verfügte König Wilhelm der Erste eine Erneuerung des Ordens vom Eisernen Kreuz. Die Grundlage der Bestimmung blieb die gleiche. Die Kreuze wurden lediglich für ihren neuen Zweck etwas umgestaltet. In der Mitte wurde ein W., darüber eine Königskrone angebracht. Und statt der Jahreszahl 1813 wurde 1870 gesetzt. Gleichzeitig wurden genaue Bedingungen bekanntgegeben, die für die Erwerbung des Kreuzes maßgebend waren. Der Wert des Großkreuzes als einer besonders hohen Auszeichnung wurde dadurch erhöht, daß es ausnahmslos nur für eine gewonnene Entscheidungsschlacht verliehen wurde, d. h. der Auszeichnung mußte entweder der Feind aus einer festen Stellung vertrieben oder eine wichtige Festung genommen haben. Außerdem konnte das Großkreuz der erfolgreiche Verteidiger einer Festung erhalten. Die zweite Klasse des Eisernen Kreuzes wurde allgemein für kriegerische Verdienste verliehen, die erste ausschließlich für diejenigen bestimmt, die bereits die zweite Klasse besaßen. Eine Ergänzung des Eisernen Kreuzes wurde endlich noch vom jetzigen Kaiser geschaffen, der am 28. März 1896, d. h. am 25jährigen Jubiläum des neuen Eisernen Kreuzes das Eichenlaub stiftete, das oberhalb des Kreuzes angebracht ist.

§ Das verschwundene Belgrad. Ein hiederer Wiener Gastwirt, in dessen Lokal nur gute Patrioten, meist alte Stammgäste, verkehren, ist durch den Krieg mit Serbien ungewollt in ein peinliches Dilemma geraten. Vor Jahren — so erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ — als das Gasthaus eröffnet wurde, hatte der Besitzer, selbstverständlich ohne jeden politischen Gedanken, sein Wirtegeschäft „zur Stadt Belgrad“ getauft. Die gutmütigen Bürger, denen der edle Tropfen, der hier kredenzt wurde, immer gut geschmeckt hat, und die die umsichtige und liebevolle Bewirtung stets gelobt hatten, erklärten jetzt auf einmal dem Wirt, ihr patriotisches Empfinden sträubte sich dagegen, ein Wirtehaus aufzuführen, dessen Bezeichnung so unliebsam an den Feind erinnere. Sie bündelten auch leicht in den Verdacht unpatriotischer Gesinnung geraten — kurz, die „Stadt Belgrad“ müsse weg, sonst müßten sie das Gasthaus meiden. Der Gastwirt sah ein, daß die Gäste recht hatten. Ihm selbst hatte seit Abbruch der Beziehungen zu

Kowpizgerbrechen und manche schlaflose Nacht bestritten. Er war also zur Abhilfe geneigt, aber die Aenderung bedurfte eines, wenn auch nur einige Tage dauernden behördlichen Instanzenweges. Die Gäste, aber, deren Kriegsbegeisterung rasches und energisches Handeln ohne jede Verzögerung forderte, verlangten unbedingt die sofortige Entfernung des ominösen Firmenschildes, und sie stellten das Ultimatum: Entweder die „Stadt Belgrad“ verschwindet von dem Schild augenblicklich, oder wir verlassen das Lokal und boykottieren es fernerhin. Dem tüchtigen Gastwirt kam jetzt, in der Entscheidungsstunde, die Erleuchtung: rasch entschlossen holte er Klebstoff und eine Leiter und überklebte das Wort „Belgrad“ mit mehreren Papierbögen, so daß jetzt über dem Gasthause nur die Bezeichnung prangt: „zur Stadt“. Die Gäste hatten sich auf die Straße begeben, um dieser Maßnahme selbst beizuwohnen. Neugierige Passanten waren gleichfalls stehen geblieben, und lautes Hurra und jubelnde Rufe begrüßten die findige Art, wie der Gastwirt „Belgrad“ verschwinden ließ. Dann gingen sie wieder in die gemütlichen Räume des Gasthauses, leerten ihr Glas auf das Wohl des patriotischen Wirtes und tranken auf die tapfere Armee.

§ Dettel von Silencron — als Prophet. Dettel von Silencron, der Mitstreiter von 1870/71, prophetezeit in seinem Gedicht „Cincinnatus“ in aller Deutlichkeit den jetzt ausgebrochenen Krieg Deutschlands mit Ost und West. Seine Verse, die er „Cincinnatus“ in den Mund gelegt, lauten:

„Doch ruft mich der Kaiser in Not und Gefahr,  
Ich entführe dem Haus, mit gestäubtem Haar.  
Bin um ihn, wenn er von Feinden umdrängt,  
Bis wieder die Streitart am Nagel hängt.  
Muß das Vaterland rangvoll die Sturmflaggen

hissen:  
So heida! die Klinge den Scheiden entrisßen.  
Und droht es von Osten und dräht es von West,  
Wir schlachten den Bären, den Hahn uns zum Fest.  
Fällt neidisch uns an auch die ganze Welt,  
Sie lernt uns schon kennen, der Angriff zerschellt!“

Möge die Prophezeiung des Dichters, die aus dem stolzen Selbstvertrauen des deutschen Offiziersstandes erwachsen ist, schnell und ganz wahr werden!

### Handel und Verkehr.

[[ Münzingen, 18. Aug. (Pferdeverkauf.) Um dem infolge der Mobilmachung eingetretenen Mangel an Zugtieren in der näheren Umgebung wenigstens in etwas zu begegnen, hat die Verwaltung des Landesguts Offenhausen, obwohl der Pferdebestand der Gestütshöfe durch Abgabe an das Heer bereits geschmälert war, in anerkennenswerter Weise etwa 40 Stück teils ältere, teils ganz junge Pferde zur Versteigerung gebracht. Liebhaber waren, wie die gegenwärtigen Verhältnisse es von selbst ergeben, in großer Zahl am Platze. Demzufolge wurden denn auch durchweg recht hohe Preise erzielt. Von den etwa dreißig 2-jährigen Tieren wurden nicht wenige auf tausend, einzelne sogar auf 1100 M. und noch höher gesteigert.

[[ Stuttgart, 8. Aug. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Zwetschgen 12—14, Pfäumen 6—8, Reineclauden 10—14, Pflirsche 20—25, Himbeeren 30, Äpfel 7—14, Birnen 8—22 Pfg. per Pfd. — Auf dem Gemüsesegroßmarkt kosteten Kartoffeln 6—7, Einmachbohnen 8—11 Pfg. per Pfd.; 100 Stück kleine Einmachgurken 35—40 Pfg.

[[ Stuttgart, 18. Aug. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben 360 Großvieh, 257 Rälber, 758 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 98 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 74 bis 78 Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 88 bis 90 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 85 bis 86 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 74 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 65 bis 70 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 64 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 67 bis 62 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 52 bis 56 Pfg.

#### Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 20. August: Vorwiegend heiter, trocken nachmittags ziemlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei, Altona.

## fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.



# Bekanntmachung betr. die Uebernahme der allgemeinen Hilfs-tätigkeit durch das rote Kreuz.

In der öffentlichen Versammlung am 7. August 1914 wurde über den Ausbau der Bezirksorganisation für die Liebestätigkeit folgendes beschlossen:

## Ausschuss:

Vorsitzender: Oberamtmann Kommerell  
Sto.: Oberamtsrichter Ushöfer  
Schriftführer: Oberamtsparaffier Gaiser  
Kassier: Oberamtssekretär Vollmer

sowie die Vorsitzenden und Sto. Vorsitzenden folgender 7 Abteilungen

### I. Abteilung für Beschaffung von Sanitätsmitteln.

Vorsitzende: Fräulein Mayer

1. Sto. Frau Wohlschold
2. Sto. Frau Stadtschultheiß Maier

### II. Abteilung für Verpflegungs- u. Verbandsstationen.

Vorsitzende: Frau Med. Rat Dr. Fricker

1. Sto. Herr Oberförster Käßler
2. Sto. Herr Apotheker Schmid

### III. Abteilung für Sammlung von Geld u. Liebesgaben.

Vorsitzender: Herr Rektor Dieterle

1. Sto. Herr Schulrat Schott
2. Sto. Herr Stadtpfarrer Schairer

Rechner: Für Liebesgaben: Herr Oberamtspfleger Rapp

Rechner: Für Geld: Herr Oberamtssekretär Vollmer

### IV. Für Lazarett und sonstige Krankenversorgung.

Vorsitzende: Frau Med. Dr. Fricker

1. Sto. Frau Dr. Waader
2. Sto. Herr Oberförster Käßler
3. Sto. Herr Apotheker Schmid

### V. Abteilung für weibliches Krankenpflegepersonal.

(Heiserinnenabteilung, Samariterkurs)

Vorsitzende: Frau Oberamtsrichter Ushöfer

1. Sto. Frau Oberamtmann Kommerell
2. Sto. Frau Delan Pfeleberer

Beizie: Herr Med. Rat Dr. Fricker

Herr Oberamtswundarzt Dr. Ulmer

### VI. Abteilung für männliches Krankenpflegepersonal.

(Krankenpfleger, Sanitätskolonne)

Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Knodel

1. Sto. Herr Dentist Holzinger
2. Sto. Herr Bez. Notar Popp (Schriftführer)

Beizie: Herr Med. Rat Dr. Fricker

Herr Oberamtswundarzt Dr. Ulmer

### VII. Unterstützungsabteilung:

Unterstützung von Angehörigen der Ausmarschiereten und Gefallenen (Arbeitsvermittlung, Ausbau der Kleinkinderschulen, Kinderkrippen)

Vorsitzender: Herr Delan Pfeleberer

1. Sto. Herr Oberamtsrichter Ushöfer
2. Sto. Herr Stadtpfarrer Stemmler (Schriftführer)

Weitere Mitglieder:

- a) Für den Bezirk: Frau Rektor Dieterle  
Schulrat Schott  
Oberförster Käßler  
Stadtpfarrer Schairer  
Herr Landtagsabgeordneter Schaible  
Herr Amtmann Mayer

- b) Für die Stadt Nagold:

außer den Genannten noch weiter:

- Frau Prokurist Nid  
Postmeister Wurst  
Weinhändler Schuon  
Herr Stadtschultheiß Maier  
Reallehrer Bodamer  
Weinhändler Schuon  
und Herr Kirchenfleger Weidbrecht.

Die einzelnen Abteilungen können sich durch Beizahl verstärken; Mitteilung davon soll dem Vorsitzenden des Ausschusses gemacht werden.

Die Abteilungen sollen bei wichtigeren namentlich bei mit größeren Geldeausgaben verbundenen Maßnahmen, die Genehmigung des Vorsitzenden des Ausschusses einholen, welcher wenn nötig und der Ausschuss keinen Nachteil bringt, der Zustimmung des Ausschusses sich vergewissern wird.

In den einzelnen Bezirksgemeinden sollen die etwa für notwendig erachteten Organisationen ins Leben gerufen werden, wobei die Mitwirkung der Vorsitzenden der Abteilungen erwünscht wäre.

Nagold, den 8. August 1914.

Der Bezirksvertreter des Würtl. Landesvereins vom Roten Kreuz:

Kommerell, Oberamtmann.

### Die Herren Geistlichen und Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung ersucht, in den einzelnen Gemeinden die erforderliche Organisation zu schaffen, und hiernach dem Unterzeichneten alsbald Mitteilung zu machen. Sofort wollen sämtliche Familien von Ausmarschiereten unter Angabe des bisherigen Berufes des Ausmarschiereten und des Truppenteils bei dem derselbe eingetretten ist, in eine Liste verzeichnet werden. Eine Abschrift wolle dem Vorsitzenden der Abteilung VII übersandt werden.

Nagold, den 8. August 1914.

**R. Oberamt:**  
Kommerell.

Altensteig.

## Überraschender Erfolg!

### Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“

3 St. 20 Pfg. 25 St. M. 1.40  
6 St. 40 Pfg. 50 St. M. 2.50  
12 St. 70 Pfg. 100 St. M. 4.50

„Drossel“

3 St. 15 Pfg. 25 St. M. 1.—  
6 St. 25 Pfg. 50 St. M. 1.75  
12 St. 50 Pfg. 100 St. M. 3.50

### Fliegenleim

in Dosen

### Bremsenöl

in Flaschen

### Stinköl

in Flaschen à 20, 25, 30, 40 und 50 Pfennig

empfehlen

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Halte meine weißen und roten



## Weine

in Flaschen und Gebinden  
bestens empfohlen

### L. Kappler

1. grünen Baum.

Altensteig.

### Brudkreis

à 13.— pro Btl. bei

Lorenz Luz jr.

Telefon Nr. 46.

Laut forensischem Urteil sind Kl. fa-Tabletten unübertroffene



Nervenstärker, weshalb wir beschlossen 100,000 Btl. als Kostproben gratis zu übersenden. Erbitten genaue Adresse Adjutor-Company Heidelberg.

### Beinfranke

welche Krampfadern, offene Wunden, Krätze, Flechten, Gämoriden leiden, teile ich jedem gerne kostenlos mit, wie jeder sich selbst davon befreit. Frau A. Buch, Durlach, Wolltestr. 5 II St.

Katholischer Gottesdienst. Jeden Abend 8 Uhr Kriegsbefunde.

## Die Sparkasse Altensteig

E. O. m. b. H.

(Kassenlokal im Rathaus)

nimmt von Jedermann und jederzeit

## Spareinlagen

in Beträgen von 1 Mk. bis 5000 Mk. entgegen.

## Tägliche Verzinsung!

Zinsfuß 4%

Postcheckkonto (Stuttgart) Nr. 3695.

Altensteig.

## Trikotagen

für Militärpflichtige

Trikothemden vortreffliche Qualitäten von M. 2.50 an

Unterhosen Militärhosen ohne Naht in grau, braun und weiß

Unterjaden und Westen

Socken, wollene Militär- und Schweißsocken in allen Preislagen

ferner

Soldaten-Wäschejacke

aus wasserfestem Segeltuch mit Stange, Schloß und Adresse versehen äußerst praktisch zum Postversand per Stück M. 2.50

bestens empfohlen von

C. W. Luz Nachfolger

Frei Bühler jr.

## Bieh-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. August haben wir wieder einen großen Transport

### starker badischer Schaffochsen



im Gehöft zur Traube in Altensteig von morgens 7 Uhr ab zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen.

## Elias und Ludwig Schwarz aus Rellingen.

Nach

## Amerika

von

## Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen Doppelschraubendampfern der Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstag nach NewYork. — 14 tägig Donnerstags nach Boston.

Gestorben.

Waldob: Karoline Schmid, geb. Eitel, Zimmermanns-Witwe, 70 J.

Waldob: Rosine Greiner, geb. Krumm.

Weissenbach: Albertine Lanfer, geb. Wunsch, 33 J.

Lüdingen: Wilhelm Rag, Privatier.

Lüdingen: Karl Haroprecht, Pfarrer a. D., früher in Berned, 55 J.

Stuttgart: Feln, Maria Lind, 46 J.

Lüdingen: Sophie, Ehefrau, geb. Werner, Delans-Gattin.

Kornpfeilheim: Gottfried Nieß, Pfarrer, 56 J.

Stuttgart: Feln, Emma Widmann, 62 J.